

IV SZENISCHE MEDIEN

Jutta Ahlemann: "Ich bleibe die große Adele": Die Sandrock. Eine Biographie.- Düsseldorf: Droste 1988, 376 S., DM 42,-

Jutta Ahlemann, die Autorin dieser Schauspielerbiografie, ist noch vor dem Erscheinen dieses Buches gestorben. Das Alter der Sandrock, die noch 1936, ein Jahr vor ihrem Tod in zahlreichen Filmen spielte und mit 74 Jahren starb, hat sie nicht erreicht. Mit einer die Sandrock charakterisierenden Szene aus Reinhold Schünzels Film "Amphitryon 35" (1935) und der Beschreibung ihres Unfalls und Todes beginnt die Biografie und dieser Anfang scheint nicht zufällig gewählt. Indem die Autorin Erfolg und Ruhm sowie das Ende an den Anfang stellt, erscheint der dann chronologisch von Geburt an erzählte biographische Verlauf immer vor diesem Hintergrund, immer auf dieses Ende bezogen. Was sonst als erzählerisches Prinzip meist versteckt wird, macht die Erzählerin hier in seiner Konstruktion von Beginn an bewußt.

Die Faszination, die Schauspielerbiografien auf ein Lesepublikum ausüben, liegt darin, daß wir in ihnen erfahren wollen, wer hinter diesen Figuren, in denen wir die Schauspielerin im Theater oder im Film erlebt haben, wirklich steckt, daß wir zugleich in der Lektüre die eigenen Theater-, Kino- und Fernseherlebnisse mit der Schauspielerin noch einmal heraufbeschwören wollen. Die Verkörperung so vieler unterschiedlicher Rollen durch einen Menschen läßt uns zugleich dessen Leben als ein erfülltes erscheinen, so als werde er durch die Darstellung verschiedener menschlicher Situationen auch selbst in seinen Erfahrungen reicher. Doch nicht immer geht es wirklich so turbulent zu wie im Leben der Sandrock. Die Qualität von Schauspielerbiographien liegt nun vor allem darin, daß sie dieses Auf und Ab eines Lebens nicht nur in Anekdoten fassen, sondern auch von den schauspielerischen Arbeitsprozessen berichten und die Besonderheit der einen Schauspielerin herausarbeiten, darüber jedoch das jeweils Epochen-typische nicht vergessen: Erst dann wird die Biografie zur Schnittstelle unterschiedlicher kultureller Strömungen, wird an ihr zugleich ein Stück Geschichte des Schauspielens sichtbar. Jutta Ahlemann gelingt es, dieser Genrevorgabe in hervorragender Weise gerecht zu werden; ihre Sandrock-Biografie kann als exemplarisches Beispiel dieser Darstellungsform gelten.

Neben den Höhen und Tiefen, die die Sandrock durchlebt hat, wird ihre Besonderheit als Person und Figur, wird ihr Schauspielen beschrieben: ihr Wandel von einer Darstellerin, die durch ein eher naturalistisches Spiel ihren Durchbruch auf der Bühne erzielt, zur großen Heroine des Burgtheaters in der Nachfolge von Charlotte Wolter, dann ihr Weg von der großen Tragödin zur großen Komikerin. Dahinter steht ein trotz aller Schicksalsschläge immer ungebrochenes Temperament, und man merkt die Anteilnahme der Autorin, wenn sie an einer Stelle von der "ungebärdigen, wilden und einzigartigen Schauspielerin" (S. 331) spricht.

Die journalistische Herkunft der Verfasserin hat sie ausführlich den Lebensweg der Sandrock recherchieren lassen. Die benutzten Quellen

werden kritisch befragt, insbesondere die von Adeles Schwester verfaßte, aber als Autobiographie ausgegebene Darstellung "Mein Leben" (Berlin 1940). Einfühlsam wird die Jugend geschildert, anschaulich wird, wie ein junges Mädchen aus bürgerlichem Haus mit etwas wechselhaftem Schicksal dazu kommt, sich Mitte der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts für den damals entbehrensreichen Beruf der Schauspielerin zu entscheiden, wie sie dann, sehr selbständig und eigensinnig, aber zugleich auch mit einer schon fast zwanghaften Mutterbindung, als Anfängerin ein Engagement bei den Meininger bekommt, damals immerhin schon eine renommierte Bühne, die theaterumwälzende Aufführungen zustande brachte, wie sie dort, von dem damals ebenfalls noch jungen Kainz brüskiert, das Engagement aufgibt. Wie sie dann bei Friedrich Haase, einem damals berühmten Virtuosen, lernt, dann in Berlin kleine Rollen spielt, nach Paris geht, nach Wien und Budapest und wieder nach Wien als eine eher mittlere Schauspielerin in Engagements geht. In diesem Weg, der von der Virtuosen-Zeit des deutschen Theaters bis zum Tonfilm der dreißiger Jahre reicht, wird so eine die Schauspielkunst umwälzende Epoche präsentiert.

1889 hat die Sandrock im Theater an der Wien ihren Durchbruch, als Schnitzler-Darstellerin ihre großen Erfolge. Jutta Ahlemann beschreibt hier ihr Schauspielen so detailliert, wie dies im historischen Nachhinein von nicht selbst erlebten schauspielerischen Darstellungen überhaupt nur möglich ist. Am Volkstheater wird die Sandrock für fünf Jahre engagiert, kurz darauf bietet ihr Max Burckhardt vom Burgtheater einen Vertrag an, den sie dann erst 1895 und auch nur für drei Jahre antritt. Mit Burckhardt verbindet sie eine tiefe Freundschaft, mit Arthur Schnitzler erlebte sie ihre wohl einzige wirklich große Liebe. Vor allem ihre mehrfachen Kündigungen, die Intrigen der Kolleginnen, der Konkurrenzneid um die großen Rollen werden eindringlich geschildert. So wird nachvollziehbar, weshalb sie dann das Burgtheater-Engagement hinwirft, zunächst im Bewußtsein großer Überlegenheit, später wird sie diese Entscheidung ihr Leben lang bereuen und immer wieder versuchen, dorthin zurückzukehren.

Wechselhafte Jahre als Wanderschauspielerin, Gastspiele, Tourneen folgen, kurzfristige Engagements. Dann schließlich ab 1905 ein Engagement bei Reinhardt, doch beide geraten immer wieder aneinander: Reinhardt, der das Regietheater und das Ensemblespiel wie kein anderer durchgesetzt hat; sie, die große Virtuosa und Schauspielerin, die sich ungern etwas sagen ließ. Immer wieder liegen zwischen ihren festen Engagements lange Jahre des Niedergangs, schließlich, nachdem Reinhardt ihren Vertrag 1909 nicht verlängert, Jahre des Elends, des Hungers.

Wahrscheinlich wäre sie als Schauspielerin heute wie so viele andere Schauspielerinnen längst vergessen, hätte sie dann nicht beim Film ihre ersten Rollen bekommen. Sie ist in dieser Zeit finanziell am Ende. 1910 spielt sie in ihrem ersten Film mit, in den Kriegsjahren folgen weitere. Noch ist sie die große Tragödin und ihr körperlich ausladender, im Theater bereits überholter Darstellungsstil kommt den Erfordernissen des stummen Films entgegen. 1920 gelingt ihr der Durchbruch als Komikerin in Wedekinds "Liebestrank", dann in Wildes

"Bunburry" bei den Rotter-Brüdern, und schließlich auch im Film, vor allem in denen von Reinhold Schünzel. Hier ist die Biografie etwas knapp, hätte die Autorin mehr von ihrer Filmarbeit berichten können.

Rollenverzeichnis, Filmografie, Literatur- und Anmerkungsteil machen diese außerordentlich gut geschriebene Biografie auch für die wissenschaftliche Arbeit nutzbar.

Knut Hickethier